

Wirtschaft

>> Lokales

Joachim von Braun: "Lebensmittelpreise steigen"

Der Bonner Agrarökonom leitet in Davos eine Diskussionsrunde



Bonn. Beim Weltwirtschaftsforum in Davos diskutieren Führungspersönlichkeiten aus Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft sowie Nichtregierungsorganisationen über die Weltagrar- und Ernährungsproblematik. Professor Joachim von Braun, Direktor am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) der Universität Bonn, nimmt daran teil. Mit ihm sprach Johannes Seiler.

General-Anzeiger: Was tun Sie beim Weltwirtschaftsforum?

Joachim von Braun: Die riskante Lage der Welternährung ist dieses Jahr ein zentrales Thema. Ich leite unter anderem eine Sitzung zu den Themen Landwirtschaft und Investitionen in Entwicklungsländern. Daran nehmen zum Beispiel der frühere UNO-Generalsekretär Kofi Annan, Vertreter der Ernährungsindustrie und von Nichtregierungsorganisationen teil. Die Mittagsrunde umfasst etwa 100 bis 200 Teilnehmer.

GA: Um welche Frage geht es bei der Diskussionsrunde konkret?

von Braun: Die Weltagrarkrise, die im Jahr 2008 mit ihren hohen Preisen die Verbraucher überraschte, hat dazu geführt, dass nun auch langfristig Preissteigerungen erwartet werden. Staaten mit knappem Wasser- und Nahrungsmittel-Ressourcen vertrauen nicht mehr auf den Welthandel und kaufen nun in Entwicklungsländern - insbesondere in Afrika - Land, um ihre Versorgung abzusichern. Das treibt die Landpreise nun nach oben. Deshalb der Titel der Diskussionsrunde: "Wird der Boden bald teurer als Öl?"

GA: Welche Staaten kaufen sich derzeit in die Entwicklungsländer ein?

von Braun: Insbesondere engagieren sich die Golfstaaten, aber auch Südkorea, China und Indien. Dieser Investitionsschub hat in den vergangenen zwei Jahren bereits zum Aufkauf oder zur Pacht von Land in der Größenordnung von mehr als der Ackerfläche Deutschlands geführt.

GA: Lässt sich ein Ausgleich zwischen den beteiligten Staaten finden?

von Braun: Ich habe hierzu einen Verhaltenskodex vorgeschlagen. Es darf kein Land über die Köpfe der Kleinbauern hinweg verkauft werden, die das Land nutzen, aber keine Eigentumstitel haben. Aus akuten Hungerländern sollten Investoren keine Agrarprodukte exportieren dürfen. Die Richtschnur ist nachhaltige Landbewirtschaftung, um die Ausbeutung der Böden zu verhindern. Außerdem muss die Bevölkerung an den Chancen beteiligt werden. Afrika oder Lateinamerika etwa brauchen Kapital in der Landwirtschaft, um den Herausforderungen einer wachsenden Weltbevölkerung begegnen zu können. Kurz: Ich sehe Chancen und Risiken.

GA: Wird sich der Trend steigender Lebensmittelpreise in den nächsten Jahren fortsetzen?

von Braun: Langfristig werden die Lebensmittelpreise weiter steigen, weil Land und Wasser knapper werden, denn die Weltbevölkerung wird von derzeit 6,7 Milliarden bis 2050 auf etwa neun Milliarden anwachsen. Zweitens nimmt in vielen Regionen in der Welt das Pro-Kopf-Einkommen zu - etwa in China und Indien. Drittens wird die Produktion unter dem Klimawandel leiden. Aus all dem folgen instabilere und höhere Preise.

GA: Deutschland hat vergleichsweise niedrige Lebensmittelpreise, nicht zuletzt wegen des Preiskampfs der Discounter. Wird das so bleiben?

von Braun: Kein Staat wird sich den langfristigen Trends auf den Weltagarmärkten entziehen können - auch nicht Deutschland. Getreide ist das Brot der armen Leute, aber auch Futtermittel für die tierischen Produkte in den Industriestaaten. Deshalb wird es langfristig auch zu steigenden Fleischpreisen kommen.

GA: Was erforschen Sie am ZEF?

von Braun: Ich bin der Leiter der Abteilung für wirtschaftlichen und technologischen Wandel, also der Ökonom am ZEF. Meine Aufgabe ist es, wirtschaftliche und entwicklungspolitische Fragen zu untersuchen, Doktoranden aus aller Welt auszubilden und Forschungsprogramme zu nachhaltiger Entwicklung und reduzierter Armut aufzulegen.

Zur Person

Der Agrarökonom Professor Joachim von Braun war von 1997 bis 2002 Direktor am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) der Universität Bonn. Danach arbeitete er als Generaldirektor am International Food Policy Research Institute in Washington DC (USA). Vor kurzem kehrte er in seine frühere Position am ZEF zurück.

Artikel vom 28.01.2010

Artikel bookmarken bei... 



General-Anzeiger Abo-Bestellung